

«Seit bald sechs Wochen streiten wir»

Nicht nur die Schweiz kennt Samuel Streiff als Polizisten in der SRF-Serie «Der Bestatter». Jetzt spielt er in «Sonnenlinie» einen Ehemann, der realisieren muss: Er ist trotz aller Liebe alleine.



Samuel Streiff schafft es als Werner nicht, seiner Frau näherzukommen.

«Sonnenlinie» endet zwar versöhnlich, doch das Paar streitet erst heftig.

Was ist sein Problem?

Das Paar steht ratlos vor der Tatsache, dass man bei aller Nähe nie wirklich versteht, wer der andere ist. Und diese Ratlosigkeit entlädt sich in einem heftigen verbalen Schlagabtausch. Die Partner merken, dass sie in ihrer Beziehung allein bleiben, weil sie nur die Sprache haben, um sich nahezukommen. Dieses Gefühl kennt vermutlich jeder, der in einer Beziehung ist.

Was ist das genau für ein Gefühl?

Dass man eigentlich mit den besten Absichten unterwegs ist und sich aus Unverständnis total im anderen verhakt. Die wären nämlich ein gutes Paar. Die lieben sich.

Haben Sie etwas vom Stück gelernt?

Man nimmt ja von jeder Rolle etwas mit. Man erlebt die beiden, wie sie sich vergeblich abstrampeln, wie sie sich verbissen ihre eigene Welt schönreden und wie sie dabei den anderen komplett aus den Augen verlieren. Wie sie vergessen, grosszügig zu sein. Das ist manchmal erstaunlich lustig – also so im tschechowschen Sinn: bitterlustig.

Strengt dieser gespielte Konflikt an? Seit bald sechs Wochen streite ich mich sieben Stunden am Tag mit Jeanne Devos, die meine Frau spielt. Das ist tatsächlich ungewöhnlich anstrengend. Uns ist aufgefallen, dass wir in den Probenpausen immer sehr nett miteinander sind und uns Tee nachschenken wie höfliche Briten.

Sie sind seit Jahren Theaterschauspieler, mittlerweile aber immer öfter im Fernsehen zu sehen – so auch im «Bestatter». War das Ihr

Eva Hediger 17.01.2018

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@tagesanzeiger folgen](#)

Karriereziel?

Stark beeinflussen kann man so eine Schauspielerkarriere ja nicht. Da ist so viel Glück und Zufall mit dabei. Das Medium Film liebte ich aber schon immer und war darum auch immer sehr interessiert an der Arbeit vor der Kamera. Als ich die Rolle des Polizisten Reto Doerig im Hauptcast vom «Bestatter» erhielt, hab ich mich natürlich riesig gefreut, aber damals war überhaupt noch nicht klar, dass die Serie so erfolgreich laufen würde.

Momentan wird die sechste Staffel ausgestrahlt. Wie ist es, so lange die gleiche Rolle zu spielen?

Interessant ist, dass so eine Figur ein Eigenleben entwickelt, wenn man sechs Jahre mit ihr verbringt. Sie hat mich zusammen mit den Autoren an Orte geführt, die wir alle nicht auf dem Schirm hatten, als die Serie losging. Das ist nicht so weit weg vom Theater, wo man während der Proben sehr viel Zeit mit einer Figur verbringt und sie in- und auswendig kennen lernt.

Was reizt Sie am Drehen?

Die völlig andere Art, eine Geschichte zu erzählen. Auf der Bühne sind allein die Schauspieler für den Abend verantwortlich. Drehen ist viel technischer: Wenn der Film im Kasten ist, übernehmen Regie und Schnitt die Verantwortung. Das fertige Produkt bleibt eine Wundertüte. Das finde ich spannend.

Sie erreichen ja auch ein grösseres Publikum.

Es ist natürlich schön, bei etwas mitzuwirken, das so viele Menschen sehen wollen. Ein Film findet einen sehr direkten Weg in den Kopf des Zuschauers hinein. Theater ist manchmal eine intellektuellere Angelegenheit, bei der das Publikum aktiv für sich übersetzen muss, was es sieht. Das ist Arbeit. Aber beide Formen haben das Potenzial, die Menschen zu berühren. Und darum mache ich diesen Beruf.

Sonnenlinie

Vor sieben Jahren haben Barbara und Werner geheiratet. Jetzt sitzt das Paar in der Küche und streitet. Bereits seit Stunden. Sie werfen sich Unaufmerksamkeit, Lieblosigkeit und Hass vor. Eigentlich wollten sie nur feiern, dass sie den Hauskredit abgestottert haben. Endlich ein Kind kriegen könnten. Während des Konflikts realisieren die Eheleute, dass sie trotz aller Liebe und Gemeinsamkeiten alleine sind. Was löst diese Erkenntnis in ihnen aus? Wie können sie sich wieder nah sein? Autor Iwan Wyrypajew verhandelt in seinen Stücken immer wieder elementare Themen wie Tod, Leben und Mitgefühl. «Sonnenlinie» ist das vierte Stück des Russen, das in der Winkelwiese zu sehen ist.

Sa, 20 Uhr

Theater Winkelwiese

Winkelwiese 5

www.winkelwiese.ch

Eintritt 33/20 Franken

Bis 10.2.

(Züritipp)

Erstellt: 17.01.2018, 10:57 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein